

Viele Proben. *The Art of Being Many*

Sibylle Peters und Esther Pilkington

Im Herbst 2014 fand in Hamburg eine Versammlung zum Thema des Versammelns statt: Über 400 Künstler_innen, Aktivist_innen, Bürger_innen, Forscher_innen trafen sich, um über die Kunst, viele zu sein, zu verhandeln. Der Kongress war Teil eines fortlaufenden Forschungsprozesses; vieles ist bereits geschehen, vieles wird noch geschehen.



Abb. 1: Foto: Margaux Weiss

2011, circa 3 Jahre vor der Versammlung

Unter dem aktuellen Eindruck von *Occupy*, Syntagmaplatzbesetzung und 15M-Bewegung schreiben die Initiator_innen des Graduiertenkollegs »Versammlung und Teilhabe«:

»Nicht nur in der arabischen, auch in der westlichen Welt, in Europa und in Hamburg stellt sich mit neuer Dringlichkeit die Frage, was Demokratie im gesellschaftlichen Erleben und Handeln ausmacht. Dabei geht es nicht nur um die offiziellen politischen Bühnen, sondern vor allem um neue Formen von Versammlung und Teilhabe, um die Frage, was gesellschaftlich überhaupt zum Thema gemacht werden kann und in welchen Foren Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens verhandelt werden. Mit dem Charakter der gesellschaftlichen Auseinandersetzung ändern sich auch die Figurationen von Öffentlichkeit und demokratischer Teilhabe. **Welche Rolle können die performativen und medialen Künste im Kontext der neuen urbanen Demokratisierungsbewegungen spielen?**«

Die neuen Demokratisierungsbewegungen sind Inspiration für ein Forschungsprogramm, in dem neun Doktorand_innen neue Formen von Versammlung und Teilhabe nicht nur analysieren, sondern auch künstlerisch-experimentell erproben können.¹

2012, circa 2 Jahre vor der Versammlung

Das Performance-Kollektiv geheimagentur², das Graduiertenkolleg und das Forschungsnetzwerk »Cities in Crisis« um Vassilis Tsianos fassen den Plan, Künstler_innen, Aktivist_innen und Forscher_innen aus Demokratisierungsbewegungen unter dem Titel THE ART OF BEING MANY zu einer Versammlung über Versammlungen nach Hamburg Kampnagel einzuladen.³ Die Frage nach der Rolle der Künste in der Real-Democracy-Bewegung wird konkret mit dem Vorschlag beantwortet, das Theater als Ort einer hybriden, performativen und selbstreflexiven Versammlung zu nutzen: Lässt sich das, was im hiesigen Kontext unter dem Eindruck der Demokratisierungsbewegungen entsteht, schließlich zurückspielen und probeweise in eine gemeinsame Praxis übersetzen?

1 Das künstlerisch-wissenschaftliche Graduiertenkolleg »Versammlung und Teilhabe: Urbane Öffentlichkeiten und performative Künste« wird von einer Kooperation zwischen der HafenCity Universität, dem FUNDUS Theater/Forschungstheater und K3-Zentrum für Choreographie getragen. Mehr Informationen finden sich dazu unter <http://www.versammlung-und-teilhabe.de>.

2 <http://www.geheimagentur.net>

3 Gefördert von der Kulturstiftung des Bundes und der Bundeszentrale für politische Bildung, weitere Unterstützer siehe <http://www.the-art-of-being-many.net> unter Supporters.

Mai 2013, über 1 Jahr vor der Versammlung

Sich versammeln, um an einem Forschungsdinner teilzunehmen. Oder um den Prognosen des *Jungen Instituts für Zukunftsforschung* beizuwohnen. Um gemeinsam Entscheidungen zu fällen – mit Licht, Stühlen und Entscheidungsflächen als Abstimmungsverfahren. Um eine Begegnung zwischen Landratten und Seeleuten in der Seemannsmission im Hamburger Hafen zu ermöglichen. Um mit dem Megaphonchor um die Häuser auf St. Pauli zu ziehen. – Im Mai 2013 werden die Arbeiten des Graduiertenkollegs »Versammlung und Teilhabe« erstmals öffentlich gezeigt: Es handelt sich um verschiedene Versammlungsformate, die hier entworfen, inszeniert und getestet werden – oftmals in Anlehnung an etablierte Versammlungen, die weiterentwickelt werden, oder auch vollkommen neue Formen des Zusammenkommens. Sie alle verhandeln Fragen der Teilhabe an Versammlungen: Leute, die sonst nicht zusammenkommen (z.B. Kinder und Stadtplaner_innen), gemeinsame Wissensproduktion und Entscheidungsfindung, Fragen von Ko-Präsenz und Zerstreuung, der Versuch, die Stimmen der Versammlung zu verstärken – die Versammlung selbst, ihre Formen, ihre Teilnehmer_innen, ihre Themen, ihre Techniken und Technologien, werden hier in experimentellen set-ups erforscht. Es sind Versammlungen auf Probe.⁴

September 2013, circa 1 Jahr vor der Versammlung

Um die Ressourcen des Theaters für eine experimentelle Versammlung der Vielen zu nutzen, ist es nötig, einige der üblichen theatralen Repräsentationssysteme außer Kraft zu setzen. Das Performance-Kollektiv geheimagentur entwickelt dafür ein Konzept jenseits der aufmerksamkeitsökonomischen Prinzipien von *line-ups* und *big-names*, Haupt- und Rahmenprogramm: Zur Vorbereitung werden offene, transdisziplinär und transnational zusammengesetzte Arbeitsgruppen zu verschiedenen formalen Aspekten des sich Versammelns eingerichtet: *Materiality & Decision* (Entscheidungsfindung und Materialität des sich Versammelns); *Timing & Breaks* (Zeitlichkeit von Versammlungen); *Blockade & Panic* (zur Versammlung als Blockade im Sinne der Platzbesetzungen); *Vogue & Voodoo* (zu rituellen und rauschhaften Aspekten von Versammlungen); *Sounds, Systems & Voices* (Soundtechnik und Stimmen); *Affects & Documents* (Affektproduktion und Dokumentation); *Real Fictions* (Rahmensetzungen, Institutionen, Rollen, Utopien).⁵ Jede dieser Arbeitsgruppen hat die Aufgabe, eine Session der großen gemein-

4 Mehr Informationen zu den Forschungsprojekten des Kollegs finden sich auf der Webseite des Kollegs als auch in dem Sammelband *Versammlung und Teilhabe* (herausgegeben von Regula Valérie Burri, Kerstin Evert, Sibylle Peters, Esther Pilkington und Gesa Ziemer).

5 Unter <http://www.the-art-of-being-many.net> hat jede dieser Arbeitsgruppen einen einführnden Text bereitgestellt, um ein gemeinsames Verständnis dieser formalen Aspekte von Versammlungen zu umreißen.

samen Versammlung vorzubereiten. Um die Arbeit dieser Gruppen zu ermöglichen, programmieren Aktivist_innen der Syntagmaplatzbesetzung eine Webseite.⁶

Mai 2014, einige Monate vor der Versammlung

Aus dem Skript der Performance *Rehearsing the Art of Being Many*:

»1. Bauprobe

Stellt Euch die Halle vor, in die man durch dieses Tor gelangt. Die so genannte Vorhalle. Ein riesiger Raum, das Dach hoch wie der Himmel. Beton, Stahl, Rost. Leere.

Leere Räume sind Bühnen. Bühnen sind leere Räume, die man im Kopf voll stellt. Im Kopf sind sie dann immer noch leere Räume, nur mit lauter Sachen drin. Erst wenn man hineingeht und wirklich Dinge hineinstellt, fällt auf, dass der Raum dann ja nicht mehr leer ist. Ganz egal wie groß ein Raum ist: Eine Bühne zu betreten, die man im Kopf wieder und wieder eingeräumt hat, heißt zu sehen, wie viel kleiner sie ist, als das Universum, das man darin untergebracht hat. Das ist ein bisschen wie dieser Moment, wenn man die Sterne anschaut und sich klarmacht, wie lange das Licht gebraucht hat, um uns zu erreichen. Nach demselben Prinzip werden Räume in der Erinnerung größer. Je länger man nicht mehr darin war, desto größer werden sie. Die Erinnerung ist eine Raumzeitkrümmung.

Stellt Euch vor, wie das Tor sich öffnet. Und stellt Euch vor, Ihr könntet in der Halle zwei Tag lang eine Versammlung abhalten. Eine Versammlung mit 400 Leuten, die sich auf den Weg gemacht haben, die unterwegs andere getroffen haben, die vorher an anderen Versammlungen teilgenommen haben, die gerade jetzt, gerade in diesem



Abb. 2:
Foto:
Margaux
Weiss

6 <http://www.the-art-of-being-many.net>.

Moment anderswo versammelt sind, in anderen Hallen, auf anderen Plätzen und Straßen, in Fabriken, Konferenzräumen, Schulklassen, in Kellern, in Bars, auf Dächern und in Parks. Eine Versammlung von Vielen.

Was sollen die Vielen vorfinden, wenn das Tor sich öffnet?«



Abb. 3: Foto: Margaux Weiss

September 2014, wenige Wochen vor der Versammlung

Gemeinsam mit Künstler_innen aus dem Hamburger Gängeviertel entwirft und baut die geheimagentur die Versammlungshalle als ein nicht-zentristisches, multipel nutzbares Forum:

September 2014, auf dem Weg zur Versammlung

Aus dem *audioguide* für den Weg zur Versammlung von random people:

»This is a track to be listened to when you've almost made it. When you are almost there. [...] Think of the people who cannot make it. Their number always exceeds that of any concrete gathering of people, because everybody is invited. Remember that there are different manifestations of the many, that this future gathering is only one of them. There are those who turn up and those who turn on, those who tune in, those who participate without being there, virtually, in spirit, but for real, those who can't afford the train fare, those who have others to care for, those beyond the border, those who did not get the invitation, those who send their messages of solidarity. It's everybody who is here and it's everybody else, it's all of us together and it's

everybody else. You are almost there, you are about to be many. [...] It might not all be happening at the same time, but it's all happening now«.7

September 2014, die Versammlung

The Art of Being Many ist die Probe aufs Exempel: Aktivist_innen, Forscher_innen und Künstler_innen aus Real-Democracy-Bewegungen kommen zusammen.

geheimagentur und Kolleg schlagen einen bestimmten Arbeitsmodus vor, den der *Real Fictions*, – einen pragmatischen Gebrauch des ›as if‹, das durch den szenischen Rahmen nahegelegt wird: ›Let's act together, as if there already is a transnational european real-democracy-movement, whose strength lies in self-organisation and a reflexive and creative way of performing instead of representing the many.« Doch die Hoffnung dieses ›as if‹, im Sinne einer kontrafaktischen Annahme, die sich selbst realisiert, in der Kampnagel-Vorhalle erlebbar zu machen, erfüllt sich so ohne weiteres nicht. Immer wieder stoßen die Versuche gerade der Hamburger und Berliner Künstler_innen und Forscher_innen, die Versammlung als heterogene, zerstreute Anordnung mit unterschiedlichen Möglichkeiten der Teilhabe zu entwerfen, auf den Widerstand der anderen und werden als Spektakel abgelehnt. Die Kopfhöreranlage und sogar das Theaterlicht werden zugunsten eines vermeintlich unmittelbareren Miteinanders abgeschaltet. Vorbereitete *settings* werden in letzter Sekunde verworfen, um im Hier und Jetzt der Versammlung die ökonomischen Bedingungen des Zusammenkommens zu diskutieren. Die ›echte Versammlung‹ und die Performance der Versammlung geraten immer wieder in einen Gegensatz, der allein in der Rückkehr zu klassischen Präsentationsformaten auflösbar scheint, in denen die Dringlichkeit politischer Anliegen die Beschäftigung mit der Versammlung selbst überdeckt.

Überraschende Momente des Zusammenspiels gibt es dennoch viele: Künstler_innen aus Hamburg und Aktivist_innen aus Italien entwerfen gemeinsam neue, experimentelle Regeln der Rede; die Mitglieder von Kickass-Queereoke Hamburg und die Muslime aus der Flüchtlingsgruppe SOMAL 21 lernen sich kennen und entwickeln gemeinsam eine Choreographie zwischen somalischem Brauchtum und *queerem voguing*; Aktivist_innen aus Hamburg unterstützen Orgy Punk aus Mexico City bei dem Versuch, sich mithilfe von verbrannten Chilischoten gegen Tränengas zu immunisieren. Der Fablabtruck aus den Niederlanden repariert die interaktive Uhreninstallation der Hamburger Gesellschaft zur Erfindung von Messverfahren. Aktivist_innen und Künstler_innen aus vielen Teilen Europas gründen den Club of Mariners, um gemeinsam die Logik der Kreuzfahrtindustrie zu durchkreuzen, ... u.v.m.

7 Das Performancekollektiv random people entwickelt für den Hinweg zur als auch für den Rückweg von der Versammlung einen *audioguide*. Dieser ist zwar im Kontext von *The Art of Being Many* entstanden, aber kann auf den Wegen zu und von Versammlungen aller Art gehört werden. Der Guide kann hier heruntergeladen werden: <http://the-art-of-being-many.net/news/coming-together-coming-apart-a-soundtrack-for-the-journey-to-an-assembly/>.

September 2014, auf dem Rückweg von der Versammlung

Aus dem *audioguide* von random people:

»How much space can there be between us before we stop being many? How much distance, how much time is required for this to be over? [...] What is it that will bring us back together? [...] Do we need to be together for something to happen between us, in the space between us, which is only getting bigger now, the space between us growing, the scope of our togetherness extending, until there is night and day between us, oceans and continents, until we are becoming a constellation of planetary proportions, the world between us. Between is where it's at. Are you still there? Are you still out there?«

Dezember 2014

Mittlerweile sind alle Dokumente des Kongresses – Mitschnitte, Fotos, Texte aller Art – in einem *online*-Archiv versammelt und öffentlich zugänglich.⁸ Auswertung und Analyse sind im Gange.

Januar 2015

Das neue Graduiertenkolleg *Performing Citizenship* startet: acht weitere Forschungsprojekte zum Verhältnis von Kunst und Bürgerschaft, Kunst und Demokratie, nehmen ihren Lauf.⁹

April 2015

geheimagentur und Club of Marinants beschließen, im Sommer ein Kreuzfahrtterminal der anderen Art im Hamburger Hafen zu erproben.

Ein Jahr nach der Versammlung

Das Buch »The Art of Being Many« erscheint.

8 <http://taobm.paaart.org>.

9 Mehr dazu unter <http://www.performingcitizenship.de>.